„An das Judenzentrum“

Antisemitische Zuschriften an die Jüdische Gemeinde Düsseldorf 1980 – 2014

Lea Reichel

Erinnerungsort
Alter Schlachthof
Hochschule
Düsseldorf



INHALT

1

EINLEITUNG

Die Jüdische Gemeinde Düsseldorf erreichen regelmäßig antisemitische Zuschriften: kurze wie lange Briefe, Postkarten, E-Mails, mit Namen versehen, mit Pseudonym oder anonym, mal mit der Hand geschrieben, mal mit Maschine bzw. Computer, es erreichen sie kommentierte und unkommentierte Zeitungsausschnitte, Flugblätter und Pamphlete. Die Zuschriften unterscheiden sich voneinander in vielerlei Hinsicht, in Form, Inhalt und anderem, doch sie haben eins gemein: Sie sind antisemitische Botschaften an die Jüdische Gemeinde Düsseldorf, „an das Judenzentrum", oft auch an „die Juden" im Allgemeinen, zuweilen sogar an den „Staat Israel". Die meisten Autorinnen und Autoren dieser Zuschriften nehmen die Jüdische Gemeinde Düsseldorf als „Fremdkörper" wahr. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde Düsseldorfs haben diese Botschaften, die einen dicken Aktenordner füllen, seit über drei Jahrzehnten gesammelt. Sie wollten dokumentieren, mit welchen Beleidigungen, Beschimpfungen, auch „gut gemeinten" Ratschlägen, Jüdinnen und Juden in Düsseldorf zu leben haben.

Für das Projekt „Antisemitische Zuschriften an die Jüdische Gemeinde Düsseldorf (1980–2014)" hat die Jüdische Gemeinde diesen Quellenkorpus dem Erinnerungsort Alter Schlachthof zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Es handelt sich bei der Sammlung der Zuschriften um einen historisch interessanten und wertvollen Quellenkorpus, enthält er doch zahlreiche anschauliche Belege für den virulenten Antisemitismus in unserer Gesellschaft. Dieser Quellenkorpus wurde deswegen zunächst „gesichert" – als historische wie aktuelle Dokumentation, aber auch im Hinblick auf die zukünftige Arbeit des Erinnerungsortes der Hochschule Düsseldorf. Dort können sich Interessierte mit dem historischen wie dem aktuellen Antisemitismus auseinandersetzen, aber auch mit anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit.

Im Folgenden wird der Quellenkorpus systematisch untersucht, um die in den Zuschriften geäußerten Formen des Antisemitismus empirisch zu erfassen. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen: (1) wie und in welchen Formen sich Antisemitismus in den Zuschriften und E-Mails äußerte, (2) ob die Zuschriften einer bestimmten politischen/weltanschau-

Zuschrift 127

lichen Einstellung zuzuordnen sind und (3), inwieweit die Zuschriften „anlassbezogen“ waren, sich etwa auf bestimmte nationale oder internationale politische/gesellschaftliche Ereignisse bezogen. Abschließend wird durch die Darstellung einzelner Beispiele aufgezeigt, wie sich der in den Zuschriften an die Jüdische Gemeinde Düsseldorf zum Ausdruck kommende Antisemitismus konkret äußerte.

Inspiriert wurde das Düsseldorfer Projekt durch ein Forschungsprojekt an der Technischen Universität Berlin (TU). Die Linguistin Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel und der Historiker Prof. Dr. Jehuda Reinharz analysierten die im Zeitraum von 2002 bis 2012 an den Zentralrat der Juden und die Israelische Botschaft in Berlin gesendeten E-Mails und Briefe. Die Ergebnisse wurden in dem Buch „Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert“ veröffentlicht.[1] In der Forschung wurden schriftliche Erscheinungsformen des aktuellen Antisemitismus anhand von individuellen Aussagen untersucht, die gesellschaftlich-kulturell und strukturell kontextualisiert wurden. Dabei wurde insbesondere der Befund untermauert, dass ein beachtlicher Antisemitismus in der Mitte

1 Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin 2012.

der Gesellschaft vorhanden ist.[2] Im Gegensatz zu dem Projekt an der TU ist im Düsseldorfer Projekt der Quellenkorpus deutlich geringer, bei gleichzeitig größerem Zeitraum der Zusendungen. Auch handelt es sich bei der Sammlung nicht um eine systematische Sammlung aller Zuschriften, denn es ist nicht gesichert, dass alle Zuschriften, die die Jüdische Gemeinde zwischen 1980–2014 erreichte, in dem Quellenkorpus überliefert sind. Gleichwohl können auch anhand dieser Sammlung Aussagen über die Qualität und die Virulenz des grassierenden Antisemitismus in Düsseldorf, der sich gegen die wichtigste öffentliche jüdische Einrichtung der Stadt wendet, getroffen werden.

2 Dana Ionescu: „Rezension zu: Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin 2012“, H-Soz-Kult, 6.11.2013. Online: *http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-20030* (Zugriff: 25.7.2018).

2

KATEGORISIERUNG, DEFINITION UND FORMEN DES ANTISEMITISMUS

In einem ersten Schritt wurden Informationen über Datum, Absenderinnen und Absender und den Umfang der Zuschriften aufgenommen. Sodann erfolgte, soweit möglich, eine Zuordnung der politischen Einstellung des Autors/der Autorin in die Kategorien „rechts“, „links“ und „Mitte“. In letztere Kategorie wurden auch diejenigen eingestuft, bei denen kein expliziter politischer Standort zu identifizieren war. Ein Teil der Zuschriften enthielt inhaltlich kaum kohärente, wirre, bezugs- bzw. zusammenhanglose Ausführungen – hierfür wurde eine vierte Kategorie („psychologisch auffällig“) eingeführt.

Die Indikatoren für eine rechte politische Einstellung waren, angelehnt an die Methode des Projekts an der TU Berlin: Grußformeln (z.B. mit germanischem Gruß), Sprachmuster aus der NS-Zeit, Lexeme wie Reichshauptstadt, Hochwertwörter des Rechtsextre-mismus (Volk, Reich usw.), extensiver Gebrauch des Attributs deutsch, stark rassistische oder migrantenfeindliche Konzeptuali-sierung und Verbalisierung, auffällige E-Mail-Adressen oder Pseudonyme, Verweise auf Parteimitgliedschaft bzw. Nähe zu NPD oder entsprechenden Parteien.[3]

Indikatoren für eine Herkunft aus dem linken Milieu waren Verweise auf linksradikale Medien, auf die Friedensbewegung, globalisierungs-und

3 Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 23.

kapitalismuskritische Argumentationen, die Zurschaustellung von starkem Anti-Amerikanismus und Verweise auf einschlägige Parteimitgliedschaften oder ein positiver Bezug auf diese.[4]

Die zentrale Kategorie in der Auswertung der Zuschriften ist die Form des Antisemitismus. Dabei wird unterschieden zwischen:
(1) dem christlich-motivierten Antisemitismus (oder Antijudaismus),[5]
(2) klassischem Antisemitismus,
(3) sekundärem Antisemitismus sowie
(4) israelbezogenem Antisemitismus.[6]

Gemäß der am 20. September 2017 auch durch den Deutschen Bundestag angenommenen und verbreiteten Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) ist Antisemitismus „[…] eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“[7]

Antisemitismus manifestiert sich einerseits in rassistischen, religiösen und sozialen Stereotypen über Jüdinnen und Juden. Andererseits ist Antisemitismus auch eine Weltanschauung, die die Ursache sozialer, politischer und kultureller Probleme in der „Judenfrage“ sieht.[8] Antisemitismus lässt sich nicht aus dem Verhalten von jüdischen Menschen erklären, sondern resultiert aus einer Konstruktion von stereotypen Bildern „der Juden“.[9] Diese Bilder haben sich über die Jahrhunderte immer wieder stark verändert und sich gesellschaftlichen Entwicklungen

---

4 Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 23.

5 Muslimisch-motivierter Antisemitismus wurde in den vorliegenden Zuschriften nicht festgestellt.

6 Siehe zu den Kategorisierungen auch die Dossiers/Studien der Bundeszentrale für politische Bildung: „Antisemitismus“. Aus Politik und Zeitgeschichte, 64. Jg., 28-30/2014 *(http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/187424/antisemitismus) sowie das Dossier „Antisemitismus“. (http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/, Zugriff: 25.7.2018).*

7 Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (7.4.2017), Deutscher Bundestag, 18. WP, Drucksache 18/11970, S. 23.

8 Werner Bergmann/Mona Körte (Hg.): Antisemitismusforschung in den Wissenschaften, Berlin 2004, S. 9.

9 Maximilian Elias Imhoff: Antisemitismus in der Linken. Ergebnisse einer quantitativen Befragung, Frankfurt a. M. 2011, S. 62f; Lars Rensmann: Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2004, S. 310; Samuel Salzborn: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich, Frankfurt a. M. 2010, S. 319.

angepasst.[10] Die verschiedenen Antisemitismusformen bauen teilweise aufeinander auf und es gibt häufig Überschneidungen, alle Formen sind bis heute vorhanden.[11] Daher war die Zuordnung der jeweiligen Zuschriften nicht immer auf den ersten Blick eindeutig. Immer wieder lagen Fälle vor, die verschiedene Formen des Antisemitismus enthielten, deren unterschiedliche antisemitische Denkmuster miteinander verwoben waren bzw. sich auch in ein und demselben Schreiben abwechselnkonnten. In solchen Fällen wurde sorgfältig abgewogen und die Zuschrift der überwiegenden Kategorie zugeordnet.

Die älteste Form der Judenfeindschaft im Gebiet des heutigen Deutschlands lässt sich im **christlichen Antijudaismus** des Mittelalters und der frühen Neuzeit finden.[12] Christlich-antijudaistische Bilder und Motive reichen in den modernen Antisemitismus hinein, so dass sich in einigen Zuschriften ein religiös-motivierter, christlicher Antijudaismus in Belehrungs- und Missionierungsversuchen sowie antijudaistischen Stereotypen äußert. Diese Stereotype des christlichen Antijudaismus sind etwa: der Vorwurf des jüdischen Kinder- und Ritualmörders, des Wuchers, der Christenfeindlichkeit und der Brunnenvergiftung. Diesen Stereotypen werden Eigenschaften wie Hochmut, Feigheit, Rachedurst, Geiz, Arglist und Raffgier zugeschrieben.[13] Der christliche Antijudaismus hatte auch auf die Entwicklung des modernen Antisemitismus Einfluss und ist heute vermehrt wieder im israelbezogenen Antisemitismus zu finden.[14]

In die Kategorie des **„modernen“ bzw. klassischen Antisemitismus** werden Stereotype des pseudo-anthropologisch und -biologisch, rassistisch aufgeladenen und begründeten Antisemitismus gefasst. Der moderne Antisemitismus ist ein Weltdeutungssystem, in dem Jüdinnen und Juden unterschiedslos als Feinde eingestuft werden. Er entwickelte sich seit Ende des 19. Jahrhunderts und fand seinen Höhepunkt in der Shoah. In Anlehnung an die seinerzeit modernen, auch in der Wissenschaft entwickelten antisemitischen „Rassentheorien“ wurde eine jüdische „Rasse“ konstruiert, die als „minderwertig“ eingestuft wurde. Angehörigen dieser „jüdischen Rasse“ wurden physische Merkmale zugeschrieben, aber auch „typische“ Eigenschaften und Charakterzüge

---

10 Johannes Heil: „Religion und Judenfeindschaft. Historische und gegenwärtige Aspekte“, in: Wolfgang Benz (Hg.): Der Hass gegen die Juden. Dimensionen und Formen des Antisemitismus, Berlin 2008, S. 23–49, hier S. 46.

11 Samuel Salzborn: „Israelkritik oder Antisemitismus? Kriterien für eine Unterscheidung“, Kirche und Israel. Neukirchener Theologische Zeitschrift 28:1 (2013), S. 5–16, S. 9. Online: *http://www.salzborn.de/txt/2013_Kirche-und-Israel.pdf* (Zugriff: 25.7.2018).

12 Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 62, 65–68.

13 Wolfgang Benz: Was ist Antisemitismus? München 2004, S. 77.

14 Timo Stein: Zwischen Antisemitismus und Israelkritik. Antizionismus in der deutschen Linken, Wiesbaden 2011, S. 35 f.

wie z.B. Heuchelei, Listigkeit und Selbstsucht. Dem als homogene Gruppe imaginierten „Judentum“ unterstellten (und unterstellen) Antisemiten wahlweise, selbst die Weltherrschaft übernehmen zu wollen oder aber Staaten zu schädigen bzw. zu zersetzen. Um ihre Herrschaft zu erlangen, so die Vorstellung der Antisemiten, bedienten sich Jüdinnen und Juden dabei verschiedener politischer und gesellschaftlicherGruppen. So erblickten (und erblicken) viele Antisemiten sowohl im Kapitalismus als auch im Kommunismus, also in Ideologien, die einander diametral entgegen stehen, von Jüdinnen und Juden selbst geschaffene Instrumente, um die Weltherrschaft zu erlangen.[15]

Dieser klassische Antisemitismus ist seit der militärischen Niederschlagung NS-Deutschlands und seit der Gründung des Staates Israel tabuisiert und damit gesellschaftlich desavouiert. Seit 1945 hat sich in der Folge eine neue, subtilere Form des Antisemitismus herausgebildet: der sogenannte **sekundäre Antisemitismus**, der von Erinnerungs- und Schuldabwehr sowie dem starken Bedürfnis einer nationalen Selbstentlastung geprägt ist. Der sekundäre Antisemitismus äußert sich z.B. in Vorwürfen an Juden und Jüdinnen, Vorteile aus der Shoah zu ziehen oder in der Forderung nach einem Schlussstrich. Die angeblich andauernde Mahnung von Seiten der NS-Opfer und das ständige Erinnern an die NS-Verbrechen, so die Behauptung, würde die Bildung einer nationalen „Normalität“ und Identität in Deutschland verhindern. Der Holocaust wird somit als störend für die „nationale Identität“ empfunden. Es geht teilweise so weit, dass Jüdinnen und Juden eine Mitschuld an ihrer Verfolgung in der NS-Zeit gegeben wird, indem etwa behauptet wird, sie hätten diese durch ihr Verhalten selbst provoziert. In solchen Fällen findet eine „Täter-Opfer-Umkehr“ statt. In der Vorstellung vom „Juden als Täter“ zeigt sich beispielhaft, dass der sekundäre Antisemitismus weiterhin klassisch-antisemitische Stereotype aufgreift, so etwa das Bild vom „mächtigen, einflussreichen Juden“ oder das Stereotyp von der „jüdischen Rachsucht“, die ein Verzeihen unmöglich macht.[16]

Die Kategorie des **israelbezogenen Antisemitismus** erfasst eine Ideologie, in der Antisemitismus als „Antizionismus“, der eng mit der sogenannten „Israelkritik“[17] verbunden sein kann, zum Vorschein kommt. Im israelbezogenen Antisemitismus wird durch scheinbar rationale Argumente der „Israelkritik“ die Legitimität des jüdischen Staates in Frage gestellt und damit eine Möglichkeit geschaffen,

---

15 Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S.73f; Stein, Antisemitismus, S. 19, 24.

16 Salzborn, Antisemitismus, S. 16; Stein, Antisemitismus, S. 25 – 27.

17 Zur Unterscheidung zwischen Kritik an Israel und Antisemitismus ist folgende Lektüre zu empfehlen: Salzborn, Israelkritik.

Abneigungen gegen Jüdinnen und Juden zu artikulieren.[18] Eine Hilfsformel zur Erfassung von israelbezogenem Antisemitismus ist die der „Drei-Ds“: Delegitimierung, Dämonisierung, Doppelstandards. Ihr zufolge handelt es sich um Antisemitismus, wenn die Legitimation des Staates Israels nicht anerkannt wird; wenn der Staat Israel dämonisiert wird, z.B. als ein auf rassistischen Prinzipien basierender Staat („Apartheidstaat“). Damit einher geht häufig eine Bewertung Israels mit einem doppelten Standard, wenn etwa Handlungen der israelischen Regierung generell anders eingestuft werden als die von anderen Regierungen, oder wenn Maßnahmen der israelischen Regierung, z.B. Reaktionen auf terroristische Anschläge palästinensischer Gruppierungen, in gleichem Maße oder stärker verurteilt werden als die Ursache für diese Aktionen – also die terroristischen Anschläge.[19] Häufig ist auch hier eine Täter-Opfer-Umkehr zu beobachten, indem die Opfer von gestern zu den Tätern von heute gemacht werden. So wird z.B. Israel mit dem NS-Regime gleichgesetzt. Israel wird zum „kollektiven Juden“ und ausschließlich mit Militär, Gewalt und der Unterdrückung der Palästinenser identifiziert. Diese Stereotype lassen sich nur mit der tiefen Verwurzelung von Antijudaismus und Antisemitismus begreifen. So finden z.B. Stereotype des jüdischen bzw. israelischen „Kindermörders“ oder des Staates, der die Weltherrschaft übernehmen will, Verwendung. Die Ressentiments sind so stark im Alltagsdenken verwurzelt, dass sie häufig nicht als antisemitisch erkannt werden.[20]

---

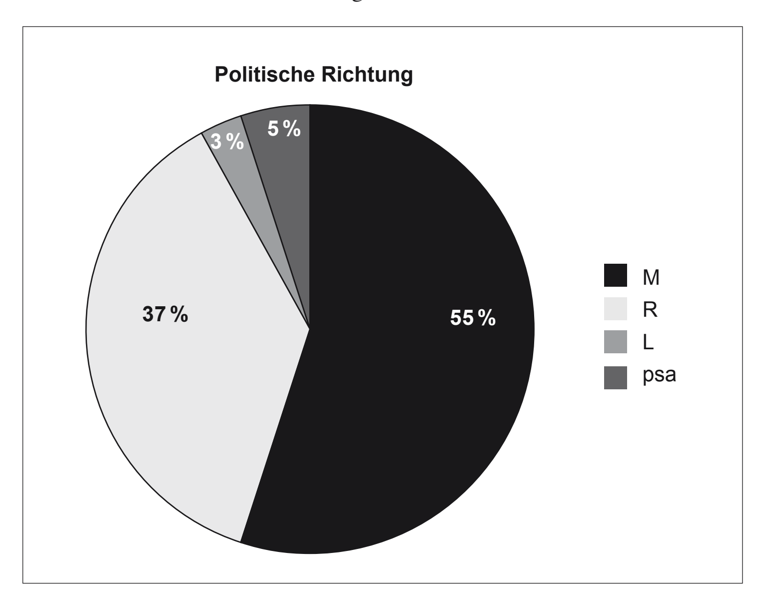
18 Benz, Antisemitismus, S. 203.

19 Salzborn, Antisemitismus, S. 109 f

20 Benz, Antisemitismus, S. 207 f.; Stein, Antisemitismus, S. 34 f.

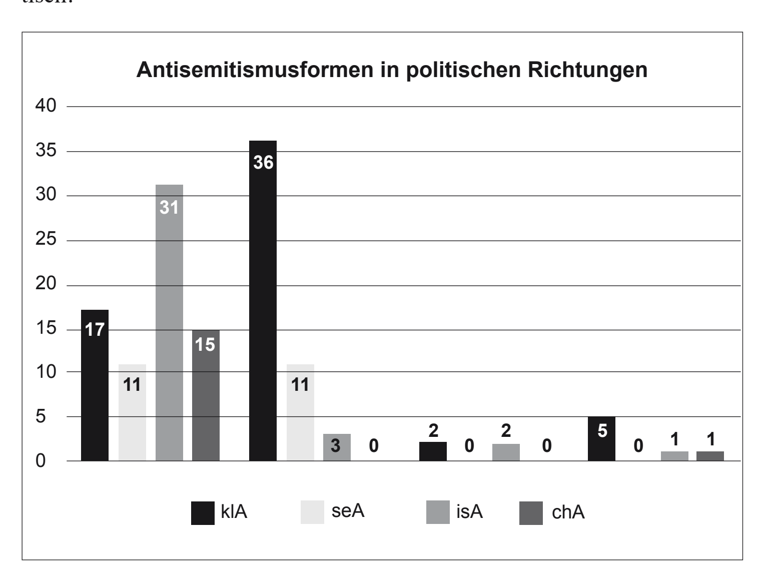
3 QUANTITATIVE AUSWERTUNG

Erfasst wurden insgesamt 197 Schriftstücke zwischen 1980–2014. Ausgewertet wurden nur die Dokumente, die als Briefe oder E-Mails an die Gemeinde verschickt worden waren. Deswegen wurden von den 197 Zuschriften 62 aussortiert. Sie wurden aussortiert, (1) wenn sie nicht direkt an die Gemeinde gerichtet waren. So befand sich z.B. ein Flugblatt im Quellenkorpus, das auf der Straße verteilt worden war, (2) wenn es keine eigentlichen Schriftzeugnisse waren – z.B. schriftliche Vermerke, die anonyme Anrufe dokumentierten, die die Jüdische Gemeinde oder auch Bewohner*innen des jüdischen Altersheims erhalten hatten, (3) wenn kein antisemitischer Inhalt erkennbar war oder (4) wenn sie zu uneindeutig waren, da es sich um sehr verwirrte, zusammenhangslose Zuschriften handelte, die nicht zugeordnet werden konnten.

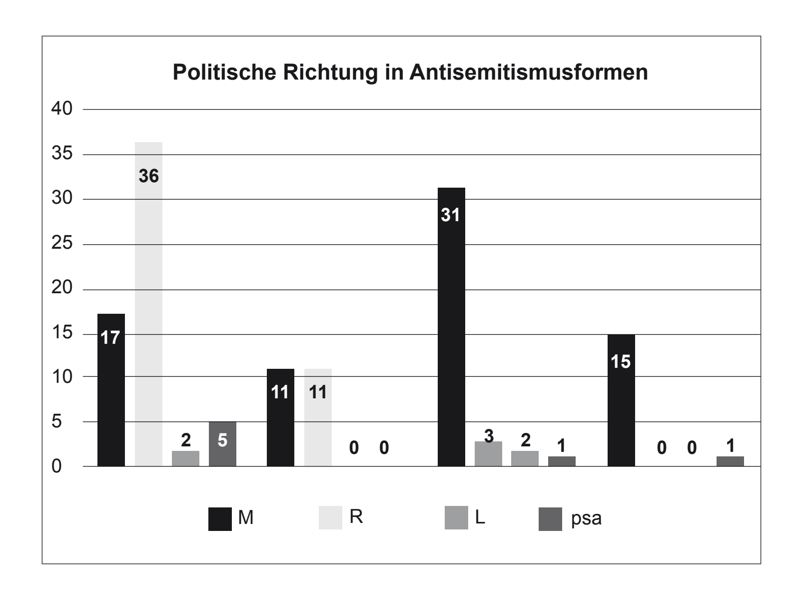


Insgesamt wurden 135 Zusendungen in der Auswertung berücksichtigt. Von diesen Zuschriften wurden die meisten anonym bzw. mit auffälligen Pseudonym verfasst. In 37 Zuschriften (27%) ist der Autor oder die Autorin bekannt, das bedeutet, der Verfasser hat seinen Namen, häufig auch seine Adresse, bekannt gegeben. Jedoch ist es möglich, dass einige dieser Namen ebenfalls Pseudonyme sind. 21 (57%) der Zuschriften sind von Autoren, drei (8%) von Autorinnen, eine von einem Ehepaar und bei 12 (32%) konnte das Geschlecht aufgrund fehlender Vornamen nicht festgestellt werden.

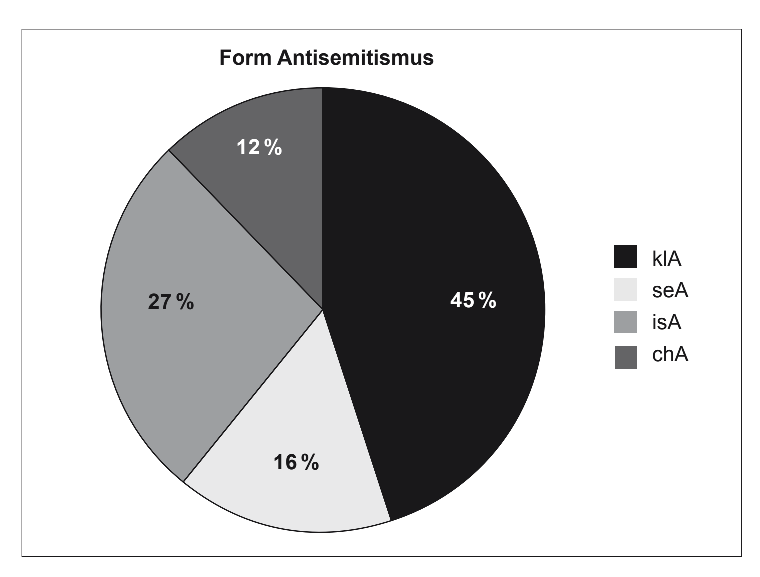
Die meisten Zuschriften sind, in Ermangelung eindeutiger Indikatoren, die auf eine rechte oder linke politische Einstellung hätten schließen lassen, der politischen Mitte zugeordnet worden. Die insgesamt 74 Zuschriften bedeuten einen Anteil von 55%. In dieser Gruppe kam der israelbezogene Antisemitismus mit 31 Zuschriften (42%) am stärksten zum Ausdruck. 17 Zuschriften (23%) waren klassisch antisemitisch, 15 (20%) religiös-christlich motiviert und 11 (15%) sekundär antisemitisch.



Bei 50 (37%) der Zuschriften konnte eine politsch rechte Einstellung erkannt werden. Innerhalb dieser Gruppe kam der klassische Antisemitismus mit 36 Zuschriften (72%) am stärksten zum Ausdruck, gefolgt vom sekundären Antisemitismus mit 11 (22%) und vom israelbezogenen Antisemitismus mit drei Zuschriften (6%). Die der politischen Linken zuzuordnenden Zuschriften sind mit 3% die am geringsten vertretende politische Orientierung. Zwei der aus diesem Lager stammenden Zuschriften waren dem klassischen Antisemitismus, zwei dem israelbezogenen Antisemitismus zuzuordnen.



Als psychologisch auffällig wurden 7 Zuschriften (5%) eingestuft, hiervon sind fünf dem klassischen, eine dem israelbezogenen und eine dem sekundären Antisemitismus zuzuordnen.



Die Formen des Antisemitismus waren unterschiedlich stark vertreten: Der klassische Antisemitismus kam mit 60 Zuschriften (45%) am häufigsten vor. Es folgen 37 Zuschriften (27%) mit israelbezogenen antisemitischen Stereotypen, 22 (16%) mit sekundär-antisemitischen und 16 (12%) mit religiös-christlichen antisemitischen Stereotypen.

4 QUALITATIVE AUSWERTUNG – BEISPIELE

In den Zuschriften war zu erkennen, dass spezifische gesellschaftliche und politische Ereignisse die antisemitischen Artikulationsformen beeinflussen. Immer wieder werden in den Zuschriften konkrete Anlässe als Begründung der AutorInnen für das Verfassen einer Zuschrift genannt. Hierzu zählen u.a. Kriege in Israel/Gaza, religiöse Feste wie Pfingsten, der Israel-Tag in Düsseldorf, der (bis heute nicht aufgeklärte) Sprengstoffanschlag in Düsseldorf am 27. Juli 2000 und der Besuch von Jitzchak Rabin in Deutschland. Auch werden häufig Bezüge zu Artikeln und Berichten aus den Medien hergestellt. In einigen Fällen wurden den Zuschriften Auschnitte aus Artikeln beigelegt, oder es wurde auf Berichte hingewiesen. Bestimmte Ereignisse wurden also als Anlass zur Äußerung von Antisemitismus genutzt und dienen zugleich als vermeintliche Legitimation.

Besonders der israelisch-palästinensische Konflikt und Berichte über diesen in deutschen Medien werden als „Grund" angeführt,eine antisemitische Zuschrift zu verfassen und es kommt häufig zu vermehrten Zuschriften bei dieser Form von Anlässen. Die meisten dieser Zuschriften enthalten israelbezogenen und sekundären Antisemitismus. Im Laufe des Gaza-Krieges 2014 erreichten die Jüdische Gemeinde mehrere Briefe und E-Mails.

Zur Veranschaulichung werden folgend zwei dieser Zuschriften analysiert. Danach folgen weitere exemplarische Beispiele, wobei von jeder Antisemitismusform und politischen Richtung mindestens eine Zuschrift ausgewählt wurde. Es sollen die jeweils verwendeten Argumente und Argumentationsstrategien der Autor*innen verdeutlicht und illustriert werden. Einige der Briefe werden vollständig analysiert, bei anderen wird nur auf eine Auswahl von Aussagen eingegangen, die als repräsentativ erscheint.

4.1 Klassischer Antisemitismus während des Gaza-Krieges 2014 (Zuschrift 226)

Zuschrift 226 ist ein Musterbeispiel für die Verflechtung verschiedener Formen des Antisemitismus. Die E-Mail, die an verschiedenste politische und gesellschaftliche Akteure – jüdische wie nichtjüdische – in Deutschland verschickt wurde, beginnt mit der Ansprache: „Juden". Darin kommt eine pseudo-antireligiöse Argumentation zum Ausdruck, gemischt mit klassischem und sekundärem Antisemitismus. Der Autor behauptet, die „Ethnie Juden" würde, von der Religion verblendet, einen Krieg gegen die Menschheit führen und konstruiert somit eine Weltverschwörung „der Juden" gegen alle „Nicht-Juden". Klassische, sich selbst widersprechende Stereotype der Beherrschung der Welt („Talmud-Weltherrschaftsträume") und gleichzeitigem Versuch, die Menschheit zu vernichten („der seit tausenden von Jahren von euch gegen den Rest der zivilisierten Menschheit geführte Krieg"), sind vertreten. Auch sekundär antisemitische und anti-israelische Aussagen sind zu beobachten:

> ***Und so hat auch die offizielle Politik von euch Juden jedes Maß, jeden Respekt, jede Zurückhaltung verloren. Insbesondere seit dem Großen Genozid im 20. Jahrhundert, bei dem auch ihr Opfer zu beklagen hattet – für euren idiotischen Spleen Israel hattet ihr sie gern geopfert, wie geschrieben steht.***

Der Staat Israel wird als übermäßig gewalttätig dargestellt, um diesen delegitimieren zu können. Die Delegitimation wird verstärkt, indem der Autor insinuiert, Jüdinnen und Juden würden die Shoah für sich benutzen. Die Opfer, die sie zu erleiden hatten, seien dem Autor zufolge gerne in Kauf genommen worden für die Existenz Israels. Mit der Formulierung „auch ihr" wird zudem suggeriert, Jüdinnen und Juden seien im Zweiten Weltkrieg (der „Große Genozid") nur eine von vielen Opfergruppen gewesen, womit die Shoah stark verharmlost wird.

Der Autor versucht seine Aussagen zu legitimieren, indem er auf Autoritäten verweist, deren Zitate er in einem Anhang des Briefes auflistet:[21]

> ***Ihr steht als schmutzige kleine Ethnie da. Zu recht. Und zwar durch den gesamten Gang der mehr oder weniger aufgezeichneten Geschichte. Das zeigt die kleine, unvollständige Sammlung von einigen hochstehenden Menschen. Auch von solchen, die bisher nicht unbedingt als böse böse Antisemiten aufgefallen sind, wie beispielsweise einer der größten deutschen Dichterfürsten.***

---

21 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 349.

Die antisemischen Zitate stammen von Persönlichkeiten wie Martin Luther und Mohammed, von Mahmud Ahmadinedschad, Adolf Hitler, Jürgen Möllemann, Richard Nixon, Konrad Adenauer und Josef Stalin sowie von Johann Wolfgang von Goethe und Richard Wagner. Indem sich der Autor auf die Aussagen dieser Personen beruft, versucht er, die Gültigkeit und Glaubhaftigkeit seiner Aussage zu erhöhen und sich als Verkünder der „Wahrheit“ darzustellen.

Der Autor rechtfertigt sich mit rassistisch-antimuslimischen Argumenten („Ich bin alles andere als ein Freund dieses selbstgemachten, theofaschistischen Islam“) und einer moralischen Aufwertung von sich selbst, indem er auch die Ermordung „dreier jugendlicher Juden“ verurteilt.[22] Er nimmt dabei Bezug auf die Ermordung dreier jüdischer, junger Israelis durch Palästinenser, die den Anfang des Konflikts im Jahr 2014 markierten:

> ***Es ist zwar richtig, dass es für den Tod dreier jugendlicher Juden keine Entschuldigung, keine Rechtfertigung gibt.***

Sodann folgt jedoch direkt eine Ja-Aber-Strategie,[23] indem er sich auf die folgende Ermordung eines jugendlichen Palästinensers durch jüdische Israelis bezieht:

> ***Nur, wenn bei einer Gegenaktion ein junger Mensch bei lebendigem Leibe zu Asche verbrannt wird, dann muss man die Frage stellen, was ihr Juden euch einbildet, wer ihr seid, und was ihr euch noch alles heraus nehmen glaubt zu können? Alles absolut unverhältnismäßig, ganz zu Schweigen von der ursächlichen Urheberschaft der Probleme, die ausschließlich in euren religiösen Spinnereien begründet sind.***

Mit der „Ja-Aber Strategie“ legitimiert er letztendlich die Ermordung der drei Jugendlichen. Hier wird doppelter Standard angewendet, da der Autor die Tötung von Jüdinnen und Juden als weniger schwerwiegend gewichtet als die Tötung eines Palästinensers. Gleichzeitig schreibt er, dass auch an der Ermordung der drei jüdischen Israelis eigentlich „die Juden“ aufgrund ihrer Religion Schuld seien, womit er zusätzlich eine Täter-Opfer-Umkehr vornimmt. Außerdem werden mit der Adressierung des Briefes an jüdische Deutsche diese für die Geschehnisse in Nahost und die Ermordung des Palästinensers verantwortlich gemacht.

---

22 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 355.

23 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 365.

In Abwägung der verschiedenen Formen wurde die E-Mail insgesamt als klassischer Antisemitismus von rechts eingeordnet. Obwohl der Anlass des Briefes der Israel-Gaza-Krieg im Sommer 2014 war und die E-Mail somit als ein Beispiel der antisemitischen Welle des Jahres 2014 gewertet wird, kommen die klassisch antisemitischen Stereotype in dieser Mail am stärksten zum Ausdruck.

4.2 Israelbezogener Antisemitismus während des Gaza-Krieges 2014 (Zuschrift 227)

Im Zuge des Gaza-Krieges 2014 erhielt die Jüdische Gemeinde einen weiteren, hier abgebildeten Brief, mit Name und Adresse des Absenders versehen.



EINGEGANGEN
25. JULI 2014

Grevenstr.
40239 Düsseldorf

24.7.14

An die Jüdische Gemeinde
Zietenstr. 50
40476 Düsseldorf

Betr. Unsägliche Vergleiche

Sehr geehrter Herr ,

Ihre ewigen unsäglichen Vergleiche mit der Vergangenheit und Ihr ständiges Schweigen mit der Moralkeule dient nur der erzwungenen Freundschaft mit deutschen Politikern und Medien, die Sie wie Bundeskanzlerin und Bundespräsident einseitig ideologisch beeinflussen wollen, Statements gegen den angeblichen Antisemitismus abzugeben.

Kritik kommt von der jüdischen Gemeinde als fünfte Kolonne des Staates Israel in keiner Weise auch wenn Sie heuchlerisch schreiben, dass Sie nicht immer mit der israelischen Politik einverstanden sind.

Echte harte Kritik kommt nur aus dem jüdischen Volk selbst und um Ihnen ein Beispiel eines mutigen Kritikers zu nennen, verweise ich auf den ehemaligen Kampfpiloten Y. Schapira hin, der den „Einsatz in Gaza als Kriegsverbrechen" bezeichnet. Der Krieg sei sinnlos und nutze Israel als Kolonialmacht. Gezielte Tötungen der Terroristen sei ein Hirngespinst der Heuchler und Kriegstreiber; er habe Terroristen bombardiert- 13 unschuldige Zivilisten starben, darunter 9 Kinder."
Oder ein weiterer mutiger Schriftsteller wie Etgar Keret: „die israelische Gesellschaft inclusive der jüdischen Gemeinden verlieren die Fähigkeit, mit Kritik umzugehen. Forderungen wie Tod den Linken werden von Rechtsradikalen in Israel gestellt."

Mit freundlichen Grüßen an die Gedankenpolizei

Zuschrift 227

Zu vermuten ist, dass dieser Brief als Reaktion auf einen Zeitungsartikel verfasst wurde, da der Autor sich auf öffentliche Aussagen eines Gemeindemitglieds bezieht. Die Jüdische Gemeinde Düsseldorf wird darin als Stellvertreterin für „das Judentum“ und den Staat Israel identifiziert. Die jüdische Gemeinde sei, so der Autor, die „fünfte Kolonne“ des Staates Israel. Den Beweis hierfür erblickt der Autor in seiner persönlichen Beobachtung, dass die Jüdische Gemeinde mit der israelischen Politik einverstanden sei, da sie diese nicht vehement genug kritisieren würde.

Im ersten Absatz ist besonders sekundärer Antisemitismus zu erkennen:

> ***Ihre ewigen unsäglichen Vergleiche mit der Vergangenheit und Ihr ständiges Schwingen mit der Moralkeule dient nur der erzwungenen Freundschaft mit deutschen Politikern und Medien, die Sie wie Bundeskanzlerin und Bundespräsident einseitig ideologisch beeinflussen wollen, Statements gegen den angeblichen Antisemitismus zu machen.***

Neben dem klassischen Stereotyp, dass Jüdinnen und Juden besondere Macht hätten, Einfluss auf z.B. Politiker zu nehmen, ist insbesondere eine Erinnerungs- und Schuldabwehr und zu erkennen. Der Autor wirft Jüdinnen und Juden vor, sie würden die Shoah für ihre Zwecke benutzten. Das Argument der „Moralkeule“ macht insbesondere deutlich, dass der Autor die Erinnerung an die Shoah als störend für die nationale Erinnerung empfindet. Die Existenz von Antisemitismus streitet der Autor ab.

Das Mittel der Erinnerungs- und Schuldabwehr, die „Täter-Opfer-Umkehr“ findet in dem Brief ebenfalls Verwendung, indem der Autor Israel, den „kollektiven Juden“, dämonisiert und delegitimiert. Hierzu beruft sich der Autor als Beweis auf jüdische Zeugen und behauptet, Israel sei ein „Kolonialstaat“, der Palästinenser töten würde, insbesondere Kinder. Außerdem könne Israel [gemeint wohl: die israelische Regierung] nicht mit Kritik umgehen und kriminalisiere die politische Linke. Der Autor benutzt somit eine vermeintliche Autorität, um seine Meinung zu untermauern.[24] Indem Israel, und somit „die Juden“, als undemokratisch, brutal, kolonialistisch und mörderisch dargestellt wird, erscheinen Jüdinnen und Juden als Täter, womit der „deutsche Makel“ relativiert wird.[25] Dies sind eindeutige Merkmale des israelbezogenen Antisemitismus.

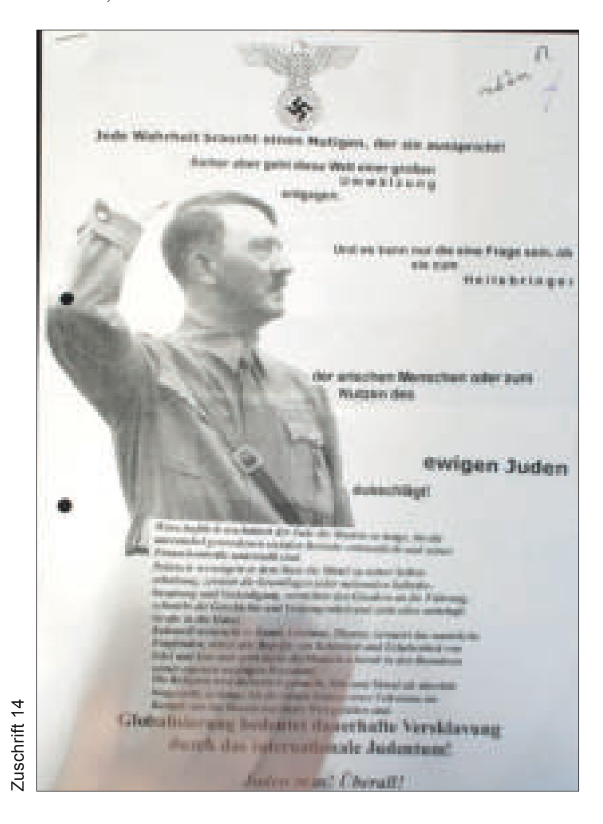
---

24 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 349.

25 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 386.

4.3 Rechter, klassischer Antisemitismus (Zuschrift 14)

37% der Zuschriften waren eindeutig dem rechten Spektrum zuzuordnen. In dieser Gruppe war der klassische Antisemitismus am stärksten vertreten. Häufig war schon durch die äußerliche Gestaltung die extrem rechte Gesinnung zu erkennen. So sind z.B. auf einen Brief aus dem Jahr 2008 ein Reichsadler mit Hakenkreuz und ein Bild von Hitler abgedruckt. Bei inhaltlichen Analyse des Briefes fallen insbesondere Ausdrücke auf, die dem rechten, klassischen Antisemitismus zuzuordnen sind.


ewigen Juden

Zuschrift 14

Eindeutig rassistisch geprägte Begriffe wie „ewiger Jude“ oder „arisch“ entstammen dem Vokabular des klassischen Antisemitismus. Auch vertritt der Autor die antisemitische Verschwörungstheorie des „Weltjudentums“:

> ***Globalisierung bedeutet dauerhafte Versklavung durch das internationale Judentum! Juden raus! Überall!***

Die Forderung „Juden raus! Überall!“ bedeutet letztendlich nichts anderes als die weltweite Vertreibung und damit Ermordung der Jüdinnen und Juden.

4.4 Unterschwellige klassisch-antisemitische Stereotype von links (Zuschrift 121)

Doch nicht alle Zuschriften, in denen klassischer Antisemitismus vertreten wurde, sind entsprechend eindeutig formuliert. Einige Briefe enthalten eher unterschwellige antisemitische Argumentationen. So ein Brief dem Jahr 1994, der als Absender die gestempelte Aufschrift „Interna Antifa" trägt.[26] Der Autor des anonymen Briefes will vordergründig auf die durch die extrem Rechte drohende Gefahr hinweisen, stützt sich jedoch im Verlauf des Schreibens auf antisemitische Stereotype. Zuerst zeigt er sich besorgt über die von ihm beobachtete, ungehinderte Verbreitung rechtsradikaler Meinungen und macht deutlich, dass er antisemitische Anschläge missbilligt.

Deshalb stellt der Autor folgende Forderungen an die Jüdische Gemeinde:

> ***Juden lasst euch jetzt nicht mehr alles gefallen. Das Maß ist voll!!! Jetzt muss gehandelt werden. Werden Sie bei der Deutschen Regierung vorstellig und lassen Sie die oben genannten Rechtsradikalen [sic!] Parteien verbieten!!!!! Drohen Sie mit Weltweitem Boykott Deutscher Waren [sic!].***

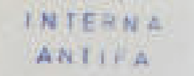
Das klassisch-antisemitische Stereotyp, Juden wären besonders einflussreiche Strippenzieher der Macht, kommt hier zum Vorschein. Insbesondere wenn der Autor schreibt „Juden – lasst es soweit nicht kommen. Ihr habt doch die Macht, das zu verhindern". Der Autor geht davon aus, dass, wenn Juden etwas von der Bundesregierung fordern, dies durchgesetzt werden würde. Er greift auch auf das Stereotyp zurück, Juden hätten weltweit großen Einfluss und wären eine homogene, vernetzte Gruppe.

Gleichzeitig findet hiermit auch eine Abgrenzung von Jüdinnen und Juden statt – sie werden als „Ihr-Gruppe" angesprochen.[27] Diese Ihr-Gruppe wird zudem mit der Forderung, sich „nicht mehr" alles gefallen zu lassen, als passiv dargestellt. Somit wird in dem Brief das Bild von einer homogenen, passiven Opfergruppe generiert, die andererseits Einfluss nehmen kann auf politisches Geschehen.

---

26 Es ist schon aufgrund dieses offiziösen Stempels unwahrscheinlich, dass das Schreiben tatsächlich aus dem Umfeld einer antifaschistischen Gruppe stammt. Es handelt sich vermutlich um einen einzelnen Angehörigen aus dem politisch linken Spektrum.

27 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 191 f.



An den Zentralrat
der Juden in der BRD
Rüngsdorfer-Str. 5
53173 Bonn-Bad Godesberg

Dringend

EIN[illegible]GEN

Sehr geehrte Damen und Herren !

Angesichts der furchtbaren Bombenattentate auf jüdische Einrichtungen,muss man sich fragen,wo die Wurzel allen Übels liegt?
Sie liegt in der BRD wo die rechtsradikalen Parteien munter ihr antisemitisches Gift in ihren Schriften weiter verbreiten dürfen.
DVU-NPD-FAP-REP. etc. verbreiten in ihren Schriften versteckten Antisemitismus.
Man darf nur die von Dr.Frey herausgegebene Nationalzeitung lesen,dann weiß man alles.
Juden lasst Euch jetzt nicht mehr alles gefallen.
Das Maß ist voll !!! Jetzt muss gehandelt werden.
Werden Sie bei der Deutschen Regierung vorstellig und lassen Sie die oben genannten Rechtsradikalen Parteien verbieten.!!!!!
Drohen Sie mit Weltweitem Boykott Deutscher Waren.
Das würde lo millionen Arbeitslose mehr in der BRD bedeuten-!!!
Dann werden die Herren Minister spuren.
Sie werden sagen:"dann müssen wir die linken auch verbieten"!!!!
Dem ist aber nicht so.Linke gibt es nur bei hoher Arbeitslosigkeit.
Bei Vollbeschäftigung verschwinden sie ganz von selbst.
Anders die Rechtsradikalen: sie sind immer präsent !!!!!!!!!!!!!!
Juden aufgepasst:am 24.9.94 findet wieder eine Großveranstaltung der DVU in Passau statt!!!
Das muss verhindert werden-koste es was eswolle !!!!!!!!!!!!!

Zuschrift 121

Es soll dort der Russe Schirinowski sprechen.
Präsident Jelzin ist krank.Er säuft und seine Leber ist angegriffen.
Schirinowski wird wohl der nächste Präsident Russlands sein.
Vergessen wir seine Worte nicht:
"wenn ich Präsident bin,dann
haben alle Juden das Land innerhalb 24 Std.zu verlassen.
Wer dennoch da bleibt kommt nach Workuta ins Kohlenlager.
Dort können die Juden dann arbeiten lernen " !!!!!!!

Meine Damen und Herren wissen Sie was das bedeutet??????????????
In 5o cm hohen Gängen mit der Hand und Brechstange Kohlen schürfen.
12 cbm sind Norm am Tage.
Das ist so furchtbar,dass Hitlers Vergasung als menschlich erscheint.

Juden-lasst es soweit nicht kommen.Ihr habt noch die Macht das
zu verhindern.

Schirinowski muss die Einreise in die BRD verboten werden !!!!!!!
Alle Rechtsparteien müssen in einem geheimen Polizeieinsatz sofort
ausgehoben werden einschl.der Druckplatten-Druckmaschinen und
Karteikästen.
Sie werden dann vor Gericht gehen.
Aber dann ist die Wahl vorbei und die-se Parteien können kein Unheil
mehr anrichten.
Bekanntlich verlaufen sich dann auch die Mitglieder !!!!!!!!

Juden:vergesst nicht die furchtbaren Progrome in Russland 1881 !!
Juden :vergesst nicht die furchtbaren Progrome in Kiew 19o3 !!!!!
Wenn man heute nach Polen oder Russland reist,dann findet man
überall in Gesprächen mit der Bevölkerung: keiner mag die Juden !
Herr Schirinowski findet also überall einen gesunden Nährboden
für seine Thesen !!!!!
Was dann auf die Juden zukommt,stellt alles dagewesene unter Hitler
in den Schatten.
Wollen Sie was "der Führer Adolf Hitler " nicht vollenden konnte-
jetzt in Zukunft zur Vollendung kommt ?????.
Dann handeln Sie jetzt.Morgen ist es zu spät.Alle Rechtsparteien
in der BRD sind sofort zu verbieten !!!!!!!!!!!

Zuschrift 121

4.5 Rassismus und klassischer Antisemitismus (Zuschrift 137)

Ein weiteres wiederkehrendes Phänomen in den Zuschriften ist die Verbindung von Antisemitismus mit klassischem Rassismus und Nationalismus. In einem Brief, den die Jüdische Gemeinde am 15. Juni 1993 erreichte, ist eine Verstrickung von klassischem Antisemitismus und Rassismus zu erkennen. In weiten Teilen des Briefes argumentiert der Autor nationalistisch-rassistisch. Er beklagt, dass es Probleme aufgrund von Zuwanderung nach Deutschland gäbe. Deutschland solle statt „Rührseligkeit“ den „Rechtsstaat“ zeigen. Am Ende des Briefes stellt der Autor folgende rhetorische Fragen:

Zuschrift 137

```
Können Sie sich einen Bundeskanzler : türkischer Nationalität vorstellen?
oder einen Bundespräsidenten        : jüdischer Nationalität        "
oder einen Bürgermeister            : marokkanischer Nationalität   "
oder einen Polizisten               : indischer Nationalität?       "
oder                                :kurdischer Nationalität?       "

 Fragen, Fragen !
```

Jüdinnen und Juden werden vom Autor somit nicht als Deutsche anerkannt, sondern als eine eigene Nationalität dargestellt. Als Ergebnis von Rassismus werden Jüdinnen und Juden als Fremdkörper wahrgenommen.

5. Oktober 2003

Das ist, was der HERR ZEBAOTH spricht!

So spricht der HERR:
ICH bin GOTT, der GOTT Israels.
Ich habe gesprochen zu Mosche: Ihr seid MEin Volk, ICH gebe euch das gelobte Land.
ICH habe es für euch neu geöffnet.
Doch ihr wollt es nicht.
Und wie ihr MEin Land Israel nicht wollt,
so wollt ihr MEinen SOHN JESUS nicht.
MEin Volk, höre MEine Stimme, höre MEin Wort:
ICH habe JESUS, Immanuel, Sohn David gesandt und ans Kreuz gegeben,
damit SEin Blut fließe für euch zur Vergebung eurer Süden.
Niemand kommt zu MIR ohne das Blut JESU.
MEin Volk, ihr Israeliten, alle eure Leiden kommen daher, weil ihr JESUS,
MEinen SOHN geschmäht habt, spricht der HERR ZEBAOTH.
Prüft MICH doch, ruft laut zu MIR und fragt MICH selbst,
ob ICH einen SOHN habe mit Namen JESUS.
Dann will ICH antworten, wenn ihr MICH von Herzen anruft und fragt,
will ICH euch zeigen MEinen SOHN.
Glaubt ihr denn, ICH kann keinen schaffen?
ICH bin GOTT, der Schöpfer, und JESUS ist der Messias.
ER sitzt an MEiner rechten Seite.
ER war da und ER wird wieder kommen, um zu richten.
ER ist der einzige Retter und es gibt keinen anderen Retter.
ICH habe ein großes Volk MIR geschaffen.
Erkennt ihr's denn nicht? Es sind MEine Christen,
JESUS hat sie erweckt durch SEinen HEILIGEN GEIST.
Ihr werdet erwachen aus euerm tiefen Schlaf,
wenn ihr JESUS nicht mehr verwerft; wenn ihr IHN annehmt als Retter.
Wenn ihr aber weiterhin MEinen SOHN und das Evangelium verwerft,
so werde ich euch auch weiterhin verwerfen.
Höre MEin Volk, o höre MEin Volk Israel:
Ich habe auch Christen zu euch gesandt. Ihr habt nicht geprüft,
und nicht geglaubt und nicht geforscht.
O Israel, o Israel!
Ich bin der GOTT Abrahams, der GOTT Isaaks und der GOTT Jakobs.
Ich habe euch aus Ägypten geführt und habe zu Mosche gesagt:
ICH BIN, der ICH BIN.
Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.
Spricht der HERR ZEBAOTH.

Zuschrift 38

4.6 Christlicher Antisemitismus (Zuschrift 38)

Häufig erhielt die Jüdische Gemeinde Düsseldorf Zuschriften, in denen eine christliche Motivation der Autor*innen zu erkennen war.

In der Regel versuchten die Autor*innen dieser Zuschriften, Juden und Jüdinnen vom „richtigen" Glauben – dem christlichen – zu überzeugen. So heißt es in Brief 38, der der jüdischen Gemeinde am 9. Oktober 2003 zuging, in Gedichtform:

> ***Ihr werdet erwachen aus euerm tiefen Schlaf, wenn ihr JESUS nicht mehr verwerft; wenn ihr IHN annehmt als Retter. Wenn ihr aber weiterhin meinen SOHN und das Evangelium verwerft, so werde ich euch auch weiterhin verwerfen.***

In dem Brief wird „das Judentum" dafür angeklagt, nicht an Jesus zu glauben, obwohl er der Messias sei. Der Autor erklärt das Leid, welches Jüdinnen und Juden erfahren würden, sei die Bestrafung Gottes für die Nichtanerkennung Jesus. Er attribuiert das Judentum zugleich mit Stereotypen wie „sündig" und „verblendet" und gibt ihnen außerdem an Verfolgungen selbst die Schuld. Es findet somit eine Täter-Opfer-Umkehr statt. Die Aussage „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht" ist außerdem als Vernichtungsphantasie und -drohung zu sehen, sollten Jüdinnen und Juden nicht zum Christentum übertreten.

4.7 Israelbezogener Antisemitismus aus der Mitte der Gesellschaft (Zuschrift 110)

Brief 110, der mit Absender versehen und unterschrieben wurde, erreichte die Jüdische Gemeinde am 27. September 1996. Der Autor betreibt eine offensive Selbsterhöhung: „Ich bin 55 Jahre alt, selbstständig und wirtschaftlich unabhängig.“ Er versucht somit, durch Respektabilität seinen Standpunkt zu legitimieren.[28] Dieser ist, dass er „Abscheu“ darüber empfinden würde, wie Israel mit den Palästinensern umgehe.



EINGEGANGEN

Zuschrift 110

Schon seit Jahren verfolge ich Ihre menschenverachtenden Aktivitäten mit allergrößtem Ärger. Und deswegen habe ich auch schon seit langem meine Konsequenzen gezogen: Alles was jüdisch ist, wird von mir strikt boykottiert!

Der Autor dämonisiert Israel, und stellt Israel mit allem Jüdischen gleich,so auch der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, die er direkt anspricht. Der Verweis auf gesellschaftliche Autoritäten bildet einen weiteren Teil seiner Rechtfertigungsstrategie.[29] So „beweist“ er seinen Standpunkt mit einem Bericht der ARD und einem Zeitungsartikel der Rheinischen Post. Durch diverse Rechtfertigungsstrategien versuchte der Autor, sich nicht angreifbar zu machen. Das Beispiel zeigt deutlich, wie Antisemitismus vonMenschen vertreten werden kann, die sich selbst nicht als Antisemit*innen wahrnehmen.

28 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 351 f.

29 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 369 – 383.

4.8 Sekundärer Antisemitismus (Zuschrift 189)

Am 2. Mai 1986 ging ein Brief in der Jüdischen Gemeinde ein, zugleich adressiert die Jüdische Gemeinde in Berlin und Herrn Galinski, der im Zusammenhang mit der Waldheim-Affäre geschrieben wurde.[30] Verfasst wurde er nach Eigenaussage von zwölf ehemaligen Luftwaffenangehörigen, es ist jedoch auch möglich, dass es sich um eine Einzelperson handelt, da in dem Brief immer wieder zur „ich"-Form gewechselt wird. In Bezug auf den öffentlichen Diskurs um die SA-Mitgliedschaft des damaligen österreichischen Bundespräsidenten warfen die Autoren „den Juden" vor, andere Menschen zu diskreditieren, in diesem Fall: (ehemalige) Nazis. Dies mache eine „Versöhnung" unmöglich.

Die Autoren fragen: „Sie haben doch in den 40 Jahren so viel erreicht, das es reicht, oder?" Sie suggerieren damit, dass 40 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus ein „Schlussstrich" gezogen werden sollte. Die nationale Identität wird durch das Thematisieren von Täterschaft und Verantwortung als gestört, Jüdinnen und Juden werden als „Störenfriede" empfunden. Dies ist ein deutliches Beispiel für sekundären Antisemtismus.

Im Verlauf des Briefes kritisieren die Autoren auch die „Wiedergutmachungszahlungen" und fragen, wie lange diese noch gezahlt werden sollen. Neben dem antisemitischen Bild vom geldgierigen Juden, ist hier auch eine klare Erinnerungs- und Schuldabwehr zu erkennen.

Die Autoren fügen hinzu [alle orthografischen Fehler: sic!]:

> ***Außerdem sind wir der Meinung, wem es hier in Deutschland nicht paßt, der sollte gehen, und nicht den Frieden stören, den wir gerade wir, die ältere Generation uns so sauer erk[ämpft] und aus den Trümmern gemacht haben wovon auch Sie heute profitieren, eine ganz neue menschl[iche] Gesellschaft.***

Die Autoren kreieren mit dieser Aussage das Bild, die ältere deutsche Generation hätte aus den „Trümmern" Deutschlands ein neues, menschliches Deutschland geschaffen, dessen Frieden von „den Juden" bedroht sei. Damit wird die Tatsache vollkommen verfälscht,

---

30 Kurt Waldheim war Mitglied in einem SA-Reitersturm und Wehrmachtsoffizier im Zweiten Weltkrieg. Er wurde 1986 als Kandidat der Österreichischen Volkspartei zum Bundespräsidenten gewählt. Im Laufe der Wahl und in den folgenden Jahren entwickelte sich eine internationale Diskussion über die Frage, inwieweit Waldheim an Kriegsverbrechen, speziell auch an der Verfolgung und Ermordung der Juden beteiligt war. Siehe z. B. Helmut Gruber: Antisemitismus im Mediendiskurs. Die Affäre „Waldheim "in der Tagespresse, Wiesbaden 1991, S. 57–60.

dass Deutschland den Krieg begonnen und verloren hatte und nicht aus eigenem Willen den Krieg und die Shoah beendete. Die Geschichte wird als nationale Heldengeschichte umgeschrieben und das Thematisieren von Täterschaft als störend hierfür empfunden. Eine weitere Strategie, die in diesem Brief Verwendung findet, ist schon zu Anfang zu sehen:

> ***Wir sind 12 ehem. Luftwaffenangehörige und treffen uns seit vielen Jahren. Fast bei jedem Treffen gedachten wir nicht nur unserer gefallenen Kameraden, sondern auch unserer gefallenen jüdischen Flieger. Wir hatten nämlich einige in unserem Geschader. Das hat sich aber in letzter Zeit gewaltig geändert.***

Mit dieser Feststellung wird schon eingangs eine „Wir"- und „Ihr"-Gruppe konstruiert.[31] Im späteren Verlauf unterscheiden die Autoren auch zwischen „wir Deutschen" und „ihr Juden", wobei sie Jüdinnen und Juden selbstverständlich mehr als Bürger des israelischen als des deutschen Staates ansehen. Die Strategie der Autoren besteht darin, sich moralisch aufzuwerten, indem sie sich einen respektablen und übergeordneten Standpunkt verschaffen.[32]

Dies tun sie, indem sie „die Untaten", also die Shoah, verurteilen: „wir vergessen nicht, was geschehen ist, lassen uns aber auch nicht von Euch immerfort bevormunden, was wir dürfen und was nicht, wenn es euch nicht in eurem [sic] Konzept paßt." Dieser übergeordnete und respektable Standpunkt soll diesen zwölf Deutschen auch das Recht geben zu entscheiden wer, wann und wie über die Shoah reden darf.

Dieselbe Strategie wird auch in folgender Argumentation benutzt:

> ***Ihr habt nun einen eigenen Staat und könnt dahin einreisen, wenn es hier zu eng für euch ist. Oder ihr seid ehrliche Deutsche und lebt mit uns Deutschen, dann werdet ihr nie wieder eine Ungerechtigkeit erleiden, denn auch wir älteren werden das Unmenschliche nie vergessen noch verdrängen, sondern auch unsere Kinder und Enkelk[inder] immer wieder das Geschehen vor Augen führen und versuchen, es ihnen einzuprägen. Zum Schluß bitte ich noch ihren Jäger wie[sental] zu bestellen, er möge nun seine Jagt nach Ehem[aligen] einstellen, damit der nicht selbst zum gejagten wird. Daran würden sich erfahrene***

---

31 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 191 f.

32 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz, Sprache, S. 355.

Jäger beteiligen, und das wäre dann wieder der Anfang eines Holocaust. wir bitten sie inständig in unser aller Interesse dieses zu vermeiden. Jetzt liegt es wirklich nur alleine an euch Juden, solches nicht herauf zu beschwören.

Die Autoren drohen unverhohlen, dass wenn „die Juden“ weiterhin Deutsche „jagen“ würden, auch sie wieder gejagt werden würden. Mit „jagen“ ist das Aufdecken von NS-Verbrechen gemeint. Es drohe dann ein neuer Holocaust, für den „die Juden“ dann selbst verantwortlich seien. Dies stellt eine eindeutige Täter-Opfer-Umkehr dar.

Eine Täter-Opfer-Umkehr finden wir auch in der handschriftlichen Notiz, die dem Brief hinzugefügt wurde. Als Argumentation, warum Jüdinnen und Juden sich nicht dafür interessieren sollten, wer in Österreich regiere, wird geschrieben:

Wir deutsche und schon gar nicht die Oestreicher kritisieren Eure unmenschlichen Verbrechen doch auch nicht, die Euer Verteidigungsminister beim Masaker von über 1000 Menschen s[einer] Z[eit] im Lager begangen hat. Also hört jetzt auf Euch überall einzumischen sonst wird es teuflisch.

Dies ist wahrscheinlich eine Anspielung auf die von christlich-libanesischen Milizen verübten Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern Shatila und Sabra in Beirut, für das die Autoren den damaligen israelischen Verteidigungsminister, Ariel Sharon, verantwortlich machen und so zugleich „die Juden“ in Gänze. „Die Juden“ werden somit wie schon zuvor im Brief kollektiviert und jüdische deutsche Bürger*innen für Geschehnisse in Nahost in Haftung genommen. Die Opfer vongestern und ihre Nachkommen werden zu Tätern von heute gemacht – ein gern benutztes Mittel des israelbezogenen Antisemitismus, das auch der Schuldabwehr dient.

An
die Jüd.-Gem.
Berlin + Düsseldorf
z.Hd.H.Galinski.
" " " Scheinmann

Raum Österreich,24.03.86.
28.04.86

EINGEGANGEN
- 2. MAI 1986
Erled

Sehr geehrter Her Galinski!

Wir sind 12.ehem.Luftwaffenangehörige,und treffen uns seit vielen Jahren.Fast bei jeden Treffen gedachten wir nicht nur unserer gefallenen Kameraden,sondern auch unserer gefallenen jüdischen Flieger,wir hatten nämlich tatsächlich einige in unseren Geschwader.Das hat sich aber in letzter Zeit gewaltig geändert.Und zwar aus mehreren Gründen.Zunächst aber noch eine Information für Sie. Wir haben sogar der vielen Opfer des damaligen Reg.gedacht,und diese Untaten verurteilt,weil es wirklich die wenigsten Frontsoldaten wußten,was da grauenvolles geschieht.

Nun appelieren wir an Ihren gesunden Menschenverstand,und an Ihre Landsleute,endlich mit den Verfolgungen aufzuhören,dadurch erreichen Sie genau das Gegenteil und schaffen sich selber einen neuen Holocaust.Nehmen Sie sich doch einfach ein Beispiel an Ihrem ders. Ministerpräsidenten Peres,der Mann hat Israel bei seinem Besuch in der B.R.D.sehr würdig vertreten.Ohne Forderungen,ohne Haß und ohne Vorwürfe des Vergangenen.Jetzt kommen Sie und unsere Jüd. Mitbürger wieder her und machen durch neue Hetzkampagne alles wieder kaputt.Sie haben doch in den 40.J.soviel erreicht,das es r e i c h t.oder?warum muß Ihr Herr Wiesenthal oder wie immer er heißt nun schon so ehrenwerte Menschen wie Herrn Waldheim angreifen und in seiner Vergangenheit herum wühlen.Ein Mann, der sehr viel gutes getan hat;auch für euch Juden.Das sollten Sie mal bedenken.Einen Menschen möchte ich noch erwähnen,der nur Gutes getan hat,und nicht nur für Millionen in aller Welt,sondern auch für euch Juden,das ist der Hans Rosenthal.Der Mann hat nie über die Vergangenheit geschimpft oder gejammert,oder gefordert. Obwohl er ja auch unter dem schrecklichen Reg.gelitten hat und als Jude verfolgt wurde,obwohl er z.Zt.noch ein Kind war und das wäre Grund genug böse zu sein und immer wieder Forderungen zu stellen.Nein,er tut es nicht,weil dieser Mensch ein Mensch ist der ehrliche Versöhnung will und darum nur Freunde hat.Nicht nur bei der älteren Generation sondern auchbei der jüngeren ein hochgeschätzter Jude ist,der von jeden Deutschen mit Leib+Seele verteidigt würde.Lassen Sie mich noch ein Wort der Jugend sagen,das ich in letzter Zeit sehr oft gehört habe,es war sehr eine ängstliche Frage:Ob die nächsten Generationen wohl ihr leben lang für die Juden bezahlen müßten?Ja sogar Enkelkinder fragen ihren Opa, ob er wohl auch noch von seiner Rente an die Juden zahlen muß. Das alles sollten Sie Herr Galinski,als Repräsentant Ihrer Gemeinde mal öffentlich mit Ihren und unseren Jüd.Mitbürgern-was wollen Sie noch alle sein-oder,diskutieren.Ich glaube doch das die meisten auch diese ewigen Hetzkampangen nicht gut heißen.Außerdem sind wir der Meinung,wen es hier in Deutschland nicht paßt,der sollte gehen und nicht den Frieden stören,den wir gerade wir die ältere Generation uns so sauer erk.und aus den Trümmern das gemacht haben wovon auch Sie heute profitieren,eine ganz neue,menschl. denkende Gesellschaft.Wir vergessen nicht was geschehen ist,lassen uns aber auch nicht von Euch immerfort bevormunden,was wir dürfen und was nicht,wennes euch nicht in eueren Konzept paßt.Ihr habt nun einen eigenen Staat und könnt dahin einreisen,wenn es hier zu eng für Euchist.Oder Ihr seid ehrliche Deutsche und lebt mit uns Deutschen,dann werdet Ihr nie wieder eine Ungerechtigkeit erleiden,denn auch wir Älteren werden das Unmenschliche nie vergessen noch verdrängen,sondern auch unsere Kinder und Enkelk. immer wieder das Geschehene vor Augen führen und versuchen,es ihnen einzuprägen.Zum Schluß bitte ich Sie noch Ihrem Jäger Wie. zu bestellen,er möge nun seine Jagt nach Ehem.einstellen,damit er nicht selbst zum gejagten wird.Daran würden sich erfahrene Jäger beteiligen.

Zuschrift 189

Jäger beteiligen,und das wäre dann wieder der anfang eines
holocaus.wir bitten Sie inständig in unser aller Interesse
dieses zu vermeiden.Jetzt liegt es wirklich nur alleine an
Euch Juden solches nicht herauf zu beschwören.
Vor allen dingen lassen Sie den ehrenwerten Herrn Waldheim
zu frieden,denn der hat mehr Freunde wie Ihr Juden.
Lassen Sie uns durch die alle Zeitung wissen-deren fleißige
Leser wir sind-und dessen Chef ja Ihr guter Freund war,was
wir immer mit Genugtuung und Freude für uns alle zur
Kenntnis genommen haben-wissen,wie Sie darüber denken.
Dann werden wir uns pers.melden und über alles was sich im
Volke so zusammen braut diskutieren wobei wir Zufriedenheit
versuchen aus der Welt zu schaffen.
Symbolisch am Todestag des Herrn Jesus und in seinem Namen
soll dieser Brief an Sie abgeschickt werden.
Da wir 12.aus einem Geschw.sind,senden auch Grüße

Die 12.Geschworenen!

Wir sind keine Fantasten,darum nehmen Sie diese worte bitte
ernst.

Ihre letzten Worte in den Nachrichten der Z.i.B.
am 28.04.88 waren wunderbar, wenn Sie diese
Worte in Zukunft auch beherzigen würden
geehrter Herr Schwimmann von der jüd. Gemeinde.
Selbst Pastore und hohe Geistliche stören sich
schon daran, das Sie sich „[illegible]" nennen.
Wir machen [illegible] Umfragen um die
[illegible] Wirkung od. [illegible] in allen Bevölke-
rungsschichten, und ich kann Ihnen nur be-
stätigen, was Herr Golinski in seinem Bildartikel
vom 21.04.88 richtig vermittelt, das der Haß gegen die
Juden immer stärker wird. Aber überwiegend
20–35. jährigen. Denn mit Waldheim habt Ihr ja
in einen großen Fettnapf getreten. Ihr habt
Euch doch in Österreichs innere Angelegen-
heiten eingemischt. Soll es Euch doch egal
sein wer in Österreich regiert oder das Land
repräsentiert. Wir deutsche sind schon gewöhnt
die Österreicher [illegible] [illegible] unmenschlichen
Verbrechen doch auch nicht, die Eure Verteidigungs-
minister Beim [illegible] an jene 1000 Menschen
[illegible], im Lager begangen hat. Das [illegible]
auf Euch [illegible] [illegible] [illegible] wurdes
teuflisch. Aber nicht gegen jüd. Frauen und
Kinder. Nein nur gegen solche [illegible] wie
die Wiesenthal. Bestellen Sie dem [illegible] ... das

Zuschrift 189

5 FAZIT

Die Auswertung hat deutlich gemacht: Die Jüdische Gemeinde Düsseldorf ist immer wieder Zielscheibe von antisemitischen Anfeindungen – in Briefen und E-Mails, die alte und neue antisemitische Stereotypen enthalten. Politische und gesellschaftliche Entwicklungen und Ereignisse, die mediale Aufmerksamkeit fanden und öffentlich erörtert wurden, waren wiederkehrend Anlass für solche antisemitischen Zuschriften. Die Zuschriften erfolgten also anlassbezogen, aber auch ohne einen solchen, weil es „einfach mal gesagt werden muss".

Die Verfasser und Verfasserinnen lassen unterschiedliche politische Ansichten erkennen, wobei bei den untersuchten Zuschriften über die Hälfte keiner politischen Seite eindeutig zuzuordnen war (55%), während 37% eindeutig aus dem Spektrum der extremen Rechten stammten. Aus den untersuchten Zuschriften ergibt sich also der Befund, dass insbesondere Angehörige der extremen Rechten und Menschen aus der politischen Mitte eine Zuschrift an eine Jüdische Gemeinde als probates Mittel betrachten, um ihrem Antisemitismus Ausdruck zu verleihen. Politisch linke Gruppierungen wählten dieses Mittel in nur sehr geringem Umfang, Muslime und Muslima wählten es überhaupt nicht – was selbstverständlich nicht bedeutet, dass in diesen Gruppen kein Antisemitismus vorhanden wäre.[33]

Es gehört zum Grundkonsens unserer demokratischen Gesellschaft, dass Antisemitismus hierzulande niemals geduldet werden darf. Doch seit vielen Jahren gehört zum jüdischen Alltag, dass Synagogen, Schulen und Kindergärten unter dauerhaftem Polizeischutz stehen. Seit 2014 erleben wir einen deutlichen Anstieg von offen artikuliertem, antisemitischen Hass und antisemitischer Gewalt. Die Zahl der Angriffe auf Jüdinnen und Juden bzw. auf ihre Einrichtungen hat sich massiv erhöht.

---

33 Vgl. u.a. Meron Mendel/Astrid Messerschmidt (Hg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2017.

Die Zivilgesellschaft darf dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Antisemitisch motivierte Straftaten müssen also solche erkannt und konsequent bestraft werden. Es muss weiter, überall und immer wieder über den Irrsinn und die Gefahr des Antisemitismus aufgeklärt werden.

Der Erinnerungsort Alter Schlachthof der Hochschule Düsseldorf, die Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus (SABRA) und viele andere demokratische Institutionen der historisch-politischen Bildung leisten hierzu ihren Beitrag – ebenso wie die Ausstellung „'Du Jude!' Alltäglicher Antisemitismus in Deutschland."

LITERATUR

- **Benz, Wolfgang**: Was ist Antisemitismus? München 2004.
- **Bergmann, Werner/Körte, Mona (Hg.):** Antisemitismusforschung in den Wissenschaften, Berlin 2004.
- **Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (7.4.2017), Deutscher Bundestag, 18. WP, Drucksache 18/11970.**
- **Bundeszentrale für politische Bildung:** „Antisemitismus". Aus Politik und Zeitgeschichte, 64. Jg., 28 – 30/2014. Online: http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/187424/antisemitismus (Zugriff: 25.7.2018).
- **Bundeszentrale für politische Bildung**: online-Dossier „Antisemitismus". Online: http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/ (Zugriff: 25.7.2018).
- **Gruber, Helmut**: Antisemitismus im Mediendiskurs. Die Affäre „Waldheim" in der Tagespresse, Wiesbaden 1991.
- **Heil, Johannes:** „Religion und Judenfeindschaft. Historische und gegenwärtige Aspekte", in: Wolfgang Benz: Der Hass gegen die Juden. Dimensionen und Formen des Antisemitismus, Berlin 2008, S. 23 – 49.
- **Imhoff, Maximilian Elias**: Antisemitismus in der Linken. Ergebnisse einer quantitativen Befragung, Frankfurt a. M. 2011.
- **Ionescu, Dana:** „Rezension zu: Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin 2012", H-Soz-Kult, 6.11.2013. Online: http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-20030 (Zugriff: 25.7.2018).
- **Mendel, Meron/Astrid Messerschmidt (Hg.):** Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt/New York, 2017.
- **Rensmann, Lars:** Demokratie und Judenbild-Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2004.
- **Salzborn, Samuel:** Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich, Frankfurt a. M. 2010.
- **Salzborn, Samuel:** „Israelkritik oder Antisemitismus? Kriterien für eine Unterscheidung", Kirche und Israel. Neukirchener Theologische Zeitschrift 28:1 (2013), S. 5-16. Online: http://www.salzborn.de/txt/2013_Kirche-und-Israel.pdf (Zugriff: 25.7.2018).
- **Schwarz-Friesel, Monika/Jehuda Reinharz:** Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin 2012.
- **Stein, Timo:** Zwischen Antisemitismus und Israelkritik. Antizionismus in der deutschen Linken, Wiesbaden 2011.

IMPRESSUM

Autorin:
Lea Reichel, geb. Wagner (1990), hat Geschichte und Jüdische Studien in Düsseldorf, Berlin und Jerusalem studiert. Ihr Dissertationsprojekt an der Bar Ilan Universität (Ramat Gan/Tel Aviv) trägt den Arbeitstitel „Gender und jüdische Religion im deutschen Kaiserreich 1871–1914“. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind neuere und neueste jüdische Geschichte, Geschlechtergeschichte, Antijudaismus und Antisemitismus.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dr. Joachim Schröder
Präsidiumsbeauftragter für den
Erinnerungsort Alter Schlachthof

Gestaltung und Realisation
Dipl.-Des. Otto Schumacher

Der Druck dieser Broschüre wurde freundlicherweise ermöglicht durch die Landeszentrale für politische Bildung sowie eine Spendenaktion der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf in Andenken an Herrn Jupp Siemons.

Erinnerungsort Alter Schlachthof
Hochschule Düsseldorf
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 8 – 20 Uhr
Samstag 11–19 Uhr
Freier Eintritt

erinnerungsort-duesseldorf.de

Abkürzungen

M	Mitte
R	Rechts
L	Links
psa	psychologisch auffällig
klA	klassischer Antisemitismus
seA	sekundärer Antisemitismus
isA	israelbezogener Antisemitismus
chA	christlicher Antisemitismus

In Kooperation mit



